

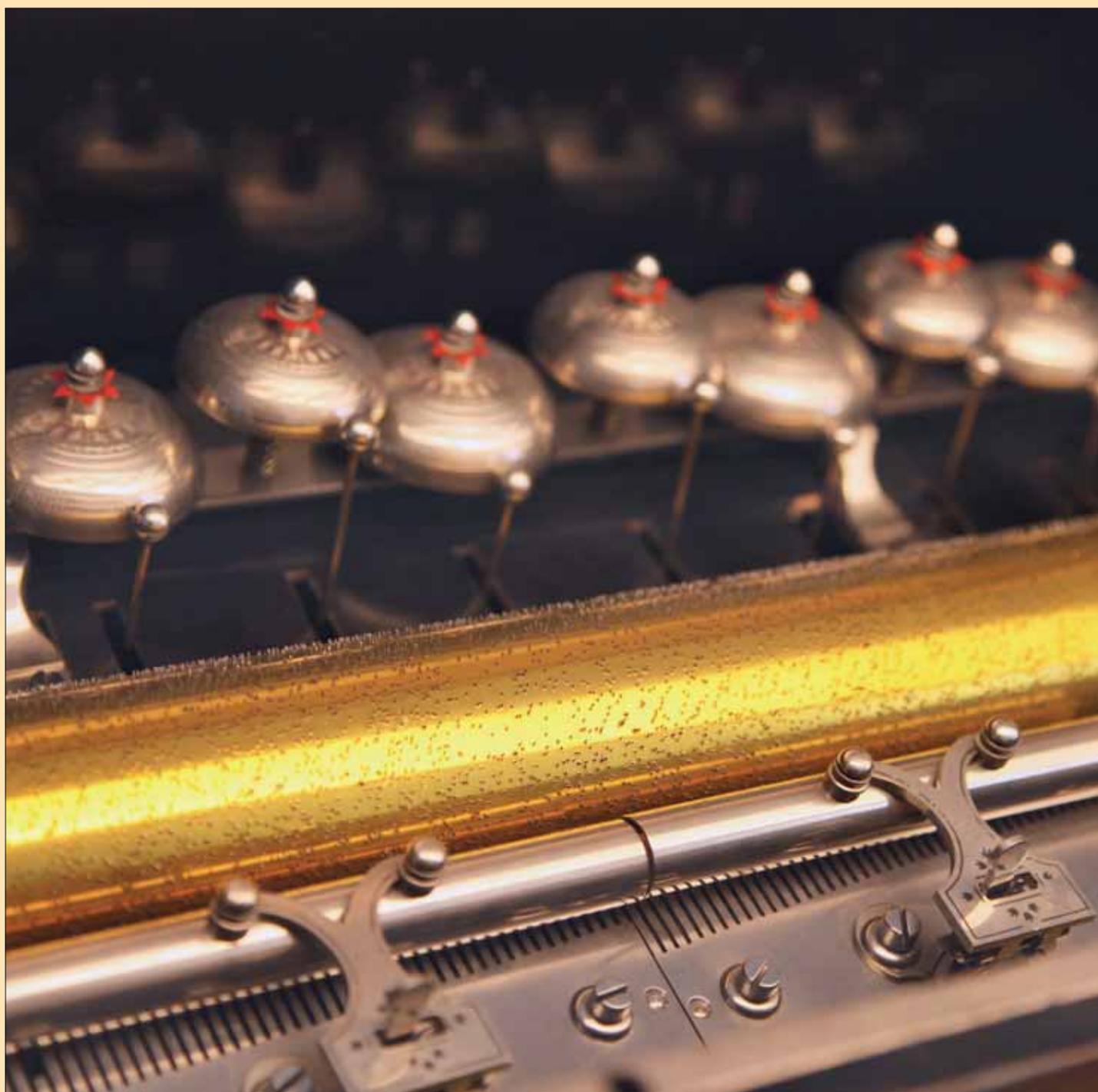
DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

Ausgabe Nr. 109



Dezember 2010

Journal der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.



ISSN 0721-6092

DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT

„DAS MECHANISCHE MUSIKINSTRUMENT“, Journal der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“, erscheint ca. 3 x jährlich und ist für Mitglieder kostenlos. Einzelpreis € 22,50 incl. Versand. Mitgliedschaft/Jahresabo: € 60,-.

Verlag / Publisher:

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.,
Baden-Baden, Eigenverlag, Postanschrift des Vorstandsvorsitzenden, <vorstand@musica-mechanica.de>

Redaktion / Editor:

Bernhard Häberle,
Walter-Möller-Straße 20
64673 Zwingenberg,
Tel.: 0 62 51 - 7 51 57
Fax: 0 18 03 - 55 18 - 7 51 57
<redaktion@musica-mechanica.de>

Redaktionelle Mitarbeit: Dr. Walter Tenten

Ständige Mitarbeiter/innen / Publications Committee:

Jürgen Ehlers, Luuk Goldhoorn, Bernhard Häberle,
Dr. Jürgen Hocker, Wolfgang P. Hollmann, Otto Kalenka,
Diana Loos, Lieselotte Pohle, Reiner H. Schulte, Ralf Smolne,
Hendrik Strengers, Dr. Walter Tenten, Maarten van der Vlugt,
Siegfried Wendel, Mathias Wirtz, Norman Zergiebel

Annoncen / Advertisements:

Anzeigenaufträge bitte schriftlich an Norman Zergiebel, Straße des Friedens 9, 08228 Rodewisch, Tel.: 0 37 44 - 4 85 09,
Fax: 0 37 44 - 43 75 29, <anzeigen@musica-mechanica.de>

Versand / Dispatch-shipment, Back issues:

Siegfried Wendel, Oberstraße 29, 65385 Rüdeshheim am Rhein
Tel.: 0 67 22 - 4 92 17 und 0 67 22 - 10 97, Fax: 0 67 22 - 45 87
<versand@musica-mechanica.de>

Layout: ASS Verlag, Reinhold Forschner
65385 Rüdeshheim am Rhein, Niederwaldstraße 31

Druck: Rheingau Druck und Design Werner Faust GmbH
65366 Geisenheim/Rheingau, Industriestraße 4

Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Postanschrift: Ralf Smolne
Emmastraße 56, 45130 Essen
Telefon: 0201 - 78 49 27
Fax: 0201 - 7 26 62 40
<vorsitzender@musica-mechanica.de>

Vorstand: <vorstand@musica-mechanica.de>

Vorsitzender: Ralf Smolne
1. stellvertr. Vorsitzender: Bernhard Häberle
2. stellvertr. Vorsitzender: Jens Wendel
Schatzmeister: Reiner H. Schulte
Schriftführer: Dr. Walter Tenten

Beisitzer: Otto Kalenka

Ehrenpräsident: Dr. Jürgen Hocker

Beiräte:
D: Dr. Ullrich Wimmer,
Dr. Jürgen Hocker, Rolf Jacobi
CH: Dr. Christoph E. Hänggi
A: Mag. Peter Donhauser
F: Françoise Dussour
GB: Arthur W.J.G. Ord-Hume

Vereinsregister Baden-Baden: VR Nr. 265 · Gemeinnützigkeit anerkannt
Bank für Sozialwirtschaft, Köln (BLZ 370 205 00) 8 090 400,
BIC: BFSWDE31, IBAN: DE71 3702 0500 0008 0904 00
Postbank, Niederlassung Frankfurt/Main (BLZ 500 100 60) 837 88 -
606, BIC: PBNKDEFF, IBAN: DE69 5001 0060 0083 7886 06

<www.musica-mechanica.de>

36. Jahrgang

No. 109

Dezember 2010

Redaktions- und Anzeigenschluss für Journal 110

(April 2011): 15. Februar 2011

INHALT	Seite
VORWORT	3
TERMINE	5
FACHBEITRÄGE	
Peter Donhauser Chopin authentisch?	6
Birgit Heise Das Daimonion von Paul Ehrlich	8
Luuk Goldhoorn Neues über die Geburt der österreichischen Spielwerke	12
Helmut Hummel Waldkirchs „Vergessene“ im Orgel- und Musikwerkbau, Teil 2, Johann Baptist Kaut, Orgelbauer	13
FACHGERECHTES RESTAURIEREN	
Jürgen Ehlers Überlegungen zu den technischen Abläufen beim Vorventil (Teil 3)	18
NEUE TECHNIKEN	
Annemarie Görtz Mylodoy – Eine individuell gestaltbare Spieldose	21
DAS PORTRÄT	
Bernhard Häberle Wolfgang P. Hollmann, ein redaktioneller Mitarbeiter des GSM-Journals	23
NACHRUF	
Joachim Petschat Horst Rohmann – Adieu!	24
LESERFORUM	25
FÜR SIENOTIERT	30
AUSLÄNDISCHE GESELLSCHAFTEN	54
ÄNDERUNGEN DER MITGLIEDERLISTE	62
ANNONCEN	63
TITELBILD: <i>Sublime Harmonie Piccolo mit Glocken, Fa. François Conchon, Genève, um 1885, aus der Spieldosen-Sonderausstellung Waldkirch 2010 (Leihgabe Badisches Landesmuseum)</i> Foto: „fotografie Silvia Disch“/GSM©	
BEILAGEN: <i>Dieser Ausgabe liegt als Jahresgabe für unsere Mitglieder die CD „Musique de Genève“ bei. Weiterhin enthält dieses Heft die aktualisierten Museenlisten als Einlegeblatt.</i>	

Für den Inhalt und die Richtigkeit eines Beitrages ist der Autor verantwortlich. Die Meinung des Autors ist nicht unbedingt die Meinung der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V. oder der Journalredaktion. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge zu berichtigen, zu ergänzen, erforderlichenfalls zu kürzen oder zurückzuweisen. Alle Rechte, auch die der Übersetzung, des Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Veröffentlichung im Internet, liegen bei der Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.

Eindrücke von der großen Spieluhrenaussstellung „Musikalische Romanzen“ im Elztalmuseum Waldkirch

Vom 05.09.-31.10.2010 fand die Ausstellung „Musikalische Romanzen - von der Spieluhr bis zu Urgroßvaters Plattenspieler“ als ein Großereignis im Elztalmuseum Waldkirch statt. Diese Ausstellung wurde realisiert in Zusammenarbeit mit unserer GSM und zeigte die ganze Bandbreite der Entwicklung der Spieluhren und Spieldosen auf, die bereits ins Jahr 1796 zurück reicht. Damals wurde bekanntlich durch den genialen Genfer Uhrmacher Antoine Favre das Prinzip der klingenden Stahlzungen erfunden, die als platzsparender Ersatz für die bis dahin üblichen empfindlichen Glöckchen in Uhren eingebaut wurden. Privatsammler und Museen trugen mit ihren Leihgaben dazu bei, dass mit teilweise seltenen Instrumenten gezeigt werden konnte, wie sich aus dieser Erfindung Spieluhren oder Spieldosen, Walzen-, Lochplatten- bzw. Scheibenspielwerke entwickelten, bis hin zu den noch heute käuflich erwerbbareren Geräten. Diese Zusammenstellung war bisher europaweit einmalig. Den Organisatoren, ohne die diese Ausstellung niemals hätte realisiert werden können, möchte ich im Namen Aller Dank sagen. Stellvertretend seien vier Namen genannt: Dr. Evelyn Flögel, Leiterin des Elztalmuseums, Raphael Lüthi und Stefan Fleck, ebenfalls aus Waldkirch, sowie Ralf Smolne als GSM-Vorsitzender aus Essen.

Ich bin einer der privaten Leihgeber und habe einen Großteil meiner Freizeit für diese Ausstellung verwendet. Das habe ich sehr gerne getan und möchte Ihnen darüber berichten.

Viele von Ihnen wissen, dass ich geburtsblind bin - für mich ein großer Vorteil, da ich dadurch die optischen Eindrücke nicht vermissem, da ich sie nie kennen lernen konnte. Ich wohne und arbeite in Marburg und bin fast jede Woche mindestens einmal mit dem Zug nach Waldkirch und zurück gefahren - ganz alleine. Manchmal waren es sogar Tagestouren, so dass ich morgens hin und abends wieder zurück gefahren bin. Wenn ich ein ganzes Wochenende oder länger „im Einsatz“ war, habe ich in Hotels übernachtet und die Tage im Museum verbracht, wenn es geöffnet hatte. - Stress? Keine Spur. Es war mein großer Einsatz für die Ausstellung, da ich nicht nur Leihgeber, sondern ab und zu sogar „Guide“ war. Aber fangen wir schön vom Anfang an.

Ende August fand ich im Briefkasten eine Einladung zur Ausstellung als Leihgeber, da ich zuvor mit Raphael Lüthi bereits in freundschaftlichem Kontakt stand und ihm sagte, dass auch ich mich gerne mit einer Leihgabe beteiligen würde. Dies geschah dann in Form einer Scheibenspieldose „Fortuna“ (Scheibendurchmesser: 26,2 cm, gekauft in Rüdeshheim im März 2008), hergestellt durch die Fa. Julius Heinrich Zimmermann in Leipzig 1898. Dieses Gerät nahm ich bei meiner ersten Fahrt zur Ausstellung im Rucksack mit, gerade noch rechtzeitig vor der Eröffnung am 05.09., die schon mal recht erfolgreich war. Bei der Begrüßung sprachen außer Frau Dr. Flögel u. a. Frau Querfurth als Vertreterin der Stadt Waldkirch sowie Dr. Ulrich Wimmer für die GSM. Alle hoben den Wert und die Einzigartigkeit dieser Ausstellung hervor, die als Produkt der Kooperation zwischen Elztalmuseum, GSM und Leihgebern angesehen werden darf.

Im Anschluss an die Begrüßung gab es eine erste Führung mit Raphael, gefolgt von einem wunderbaren Konzert mit den großen Ouvertüren-Spieldosen eines GSM-Mitglieds. Man konnte dadurch bereits einen Vorgeschmack auf die CD bekommen, die während der gesamten Ausstellung verkauft wurde und als Jahresgabe unserem Journal beigelegt wird.

Mein erster Wochenend-Einsatz war vom 10.-12.09., da am Freitag das „Guide-Treffen“ stattfand, zu dem ich mich angemeldet hatte, nachdem ich mit Frau Dr. Flögel bereits bei der Eröffnung darüber sprach, eine Führung speziell für Blinde und Sehbehinderte anbieten zu wollen, eine Idee, die dankend begrüßt wurde. Bei diesem von Raphael geleiteten Treffen wurden wir in den Umgang mit den Spieluhren eingewiesen, es wurde uns aber auch gesagt, dass bestimmte Instrumente (jene ohne Markierung) nicht gespielt werden dürfen, da manche Leihgeber darauf bestanden haben. Die Schildchen der Geräte, welche von allen Guides vorgeführt werden durften (natürlich auch meines), erhielten einen grünen, jene, die ausschließlich von Raphael bedient werden durften, einen roten Punkt. Das brauchte mich aber überhaupt nicht zu berühren, da von Anfang an mit mir die Absprache getroffen wurde, dass ich außer meinem eigenen Gerät keines bedienen darf, sondern dies nur mein sehender Kollege machen würde, der mich bei meinen Führungen begleitete. Für mich war das kein Problem, und so konnte ich mich mit dieser Regelung sofort anfreunden. Die anderen Kolleg/inn/en, die Geräte vorführten, trugen spezielle Handschuhe. Alle ausgestellten Objekte waren hinter Glas, und leider konnte nicht jedes akustisch dargeboten werden, so dass die Sehenden etwas mehr davon hatten als ich. So habe ich bis heute z. B. keine Vorstellung davon, wie sich ein Siegelring oder ein Schmuckanhänger mit Spielwerk anfühlt. Ich kann es aber durchaus verstehen, dass man so verfahren ist, da die Gegenstände sehr empfindlich sind. Zu betasten sollte es dennoch was geben - nicht nur für mich (siehe unten). Mein erster Wochenend-Einsatz sollte aber mit der ersten Führung enden, die ich zusammen mit dem Drehorgelbauer Achim Schneider am 12.09. durchführte. Da ich inzwischen mehrere Führungen mitgemacht hatte, war es für mich nicht schwer, einen groben Überblick über die Ausstellung im Kopf zu haben.

Der nächste Einsatz fand vom 25.-26.09. statt. Dieser wurde recht gut beworben, da es sich am 25.09. um meine Spezial-

führung für Blinde und Sehbehinderte handeln sollte. Die Regionalpresse und sogar der SWR kündigten sie an, und auch ich habe im Newsletter „horus aktuell“ eines Blinden-selbsthilfvereins, bei dem ich Mitglied bin, die Werbetrömmel gerührt. Es kam eine sehbehinderte Familie aus der Nähe von Waldkirch, außerdem sehende Interessierte, so dass wir mit Stefan Fleck, der mich diesmal begleitete, 15 Leute waren. Die verbalen Ausführungen zu der Ausstellung kamen von mir, zusätzlich wurden den sehbehinderten Gästen einige Gegenstände zum Betasten gezeigt (ein Miniaturmodell, an dem das Prinzip der klingenden Stahllösungen dargestellt wurde, eine Walze, ein Tonkamm sowie mein Instrument mit Scheibe). Diese Führung fand bei allen Besuchern guten Anklang, so auch bei Anita Weiß von der Schweizer Vereinigung SFMM, die mit ihrem Mann René dort war und in ihrem Vereinsjournal über diese Führung berichtete. Außer dem Ehepaar Weiß waren nur sehr wenige Vertreter der SFMM in Waldkirch, da die Ausstellung leider nicht in deren Journal angekündigt wurde, so dass viele gar nicht wussten, dass sie stattfand. - Sehr schade, denn dadurch haben viele eine bereichernde Erfahrung und eine einmalige Ausstellung verpasst!

Der nächste größere Einsatz war dann vom 10.-15.10. in meiner ersten Urlaubswoche. Auch in dieser Zeit habe ich sämtliche Führungen teilweise aktiv mitgemacht, auch deshalb, weil ich mich nicht satt hören konnte an einer solchen Menge alter Spieluhren. Am 11.10. kam es bei einer der „musikularischen Wochen“ zu einer netten Begegnung mit Oberbürgermeister Leibinger, der mich im Gasthaus „Zum Stadtrain“ zu einem Orgelteller eingeladen hatte. Es war für mich einerseits eine große Freude und Ehre, andererseits versetzte es mich in ungläubiges Erstaunen, als ich von Kollegen erfuhr, dass ich der Einzige war, der von der Stadt eingeladen wurde, wo vor allem unsere Organisatoren eine solche Einladung mindestens ebenso verdient hätten, besonders Ralf Smolne, der am 02.10. extra mit einigen Instrumenten aus Essen angereist kam, um eine Führung und ein anschließendes Spieluhrenkonzert in einigen Gaststätten zu präsentieren.

Auch in den Folgewochen war ich häufiger in Waldkirch und führte u. a. meiner Mutter am 20.10. die Ausstellung vor, bis dann am 31.10. der Thementag „Faszination Walzenspieluhr“ stattfand, bei dem ich mich an der Spezialführung einiger Leihgeber aktiv beteiligte.

Unsere GSM existiert nun seit 35 Jahren, und erst jetzt ist eine solch einzigartige Spieluhrenaussstellung zustande gekommen. Ich bin stolz darauf, als Sammler und „Guide“ aktiv mitgewirkt zu haben, der ich wohl der Einzige war, der von auswärts so oft angereist ist, um sich zu beteiligen. Ich hoffe, dass eines Tages eine solche Ausstellung wiederholt werden kann, und vor allem, dass es möglich wird, auch häufiger „Spieluhrentreffen“ oder „Spieluhrenfeste“ zu veranstalten, Treffen, wie sie unter Drehorgelfreunden traditionell üblich sind.

Den krönenden Abschluss bildete dann der 2. GSM-Thementag mit dem Ziel, den Meinungs- und Informationsaustausch über diesen Bereich der mechanischen Musik anzuregen und zu fördern.

Jochen Schäfer

„Musikalische Romanzen - Von der Spieluhr bis zu Urgroßvaters Plattenspieler“

Nachlese zur Ausstellung von Spieluhren aus ganz Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden vom 5. September bis zum 31. Oktober 2010 in Waldkirch

Bericht und Fotos: Hubert Bleyer

Spieluhren für Könige und Maharadschas aber auch für die Bevölkerung; seltene und hochwertige Kammspielwerke aus Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz: Von kleinen faszinierenden Musikdosen über Lochplattenspieler bis hin zu großen Musikschränken bot die Ausstellung „Musikalische Romanzen - von der Spieluhr bis zu Urgroßvaters Plattenspieler“ im Elztalmuseum Waldkirch vom 05.9. bis 31.10.2010 einen Querschnitt über 200 Jahre Entwicklung der Spieluhren. Einen noch nie da gewesenen Überblick zeigte diese Sonderausstellung. Zauberhafte Klänge drangen an unser Ohr; ganz zart und fein. Erinnerungen wurden wach. Spieluhren, Spieldosen, filigrane Klänge in Schmuckdosen, klangvollen Musiktruhen und Uhrenschränken; die Spieluhr hat viele Gesichter. Seit mehr als zweihundert Jahren sind diese kleinen und großen Schatzkästlein ein allgegenwärtiger Begleiter durch den Alltag. Vom Kinderspielzeug bis zum Luxusobjekt; reizende Puppenautomaten, klimpernde Souvenirs bis hin zu klangvollen kostbaren Musikautomaten.

Schon im Vorfeld war das Presseecho zur Spieluhrenaussstellung enorm. Selbst das SWR 3-Fernsehen war von dem Thema begeistert. Ein Team vom Freiburger Studio drehte mit Redakteurin Suse Kessel fast den ganzen Tag im



Das Fernsehen filmt Raphael Lüthi bei seiner Vorarbeit

Elztalmuseum. Im Anschluss beleuchtete Kameramann Jochen Sülberg und Tonmann Roland Pfeiffer den handwerklichen Aspekt und beobachtete Raphael Lüthi beim Warten und Einstellen eines Stahlkammes sowie beim Reinigen von Musikdosen.

Abgerundet wurde die Ausstellung mit einem Begleitprogramm mit Führungen, Vorträgen, Konzerten und einem Thementag über die Walzenspieluhr. Ein hoch interessiertes und aufmerksames Publikum folgte im Barocksaal des Elztalmuseums dem ersten Konzert „Sehnsucht nach Harmonie“ des Begleitprogramms zur Spieluhrenaussstellung mit dem leidenschaftlichen Sammler Walter Behrendt (Kandel). Mit seinen Ausführungen über seine Sammelleidenschaft und Hörproben seiner vielen Instrumente zog er die Zuhörer in ihren Bann. Die Präsentation über eine Leinwand zeigte die technischen Details der Spieluhren sehr schön.



Walter Behrendt präsentiert beim Konzert „Sehnsucht nach Harmonie“ Spieluhren in Ton und Bild

Das Konzert verging wie im Fluge, sodass er sogar auf eine Pause verzichtete. Fast eine Stunde lang war Walter Behrendt dicht umringt von äußerst interessierten Besuchern, musste viele Fragen beantworten und natürlich weitere musikalische Kostproben seiner kleinen und größeren Instrumente geben. Es war ein mehr als gelungener Auftakt des Begleitprogramms, das am 18. September mit einem Workshop „Das Pling-Plong und seine Musik“ von Hans-Martin Meyer-Georges (Freinsheim) fortgesetzt wurde.

Sogar eine Spezialführung für blinde und sehbehinderte Menschen gab es, die von Jochen Schäfer (Marburg) geführt wurde, der selbst von Geburt an blind ist. Und: den ganzen Monat Oktober widmeten sich die „Waldkircher Orgelköche“ im Rahmen der jährlichen „Orgelschlemmerwochen“ dem Thema „Spieluhren à la carte - Ein musi(k)ulinarischer Ausflug in die romantische Welt klimpernder Bierkrüge und zauberhafter Musikautomaten“.



Niederländisch-deutsches Joint-Venture: Meccano-Spieluhr mit separatem Musikwerk („Pling-Plong“). Konstruktion und Bau: Berco Landman (rechts), Boskoop (NL), Musikanrangements und Lochstreifen: Hans-Martin Meyer-Georges (links), Freinsheim (D).

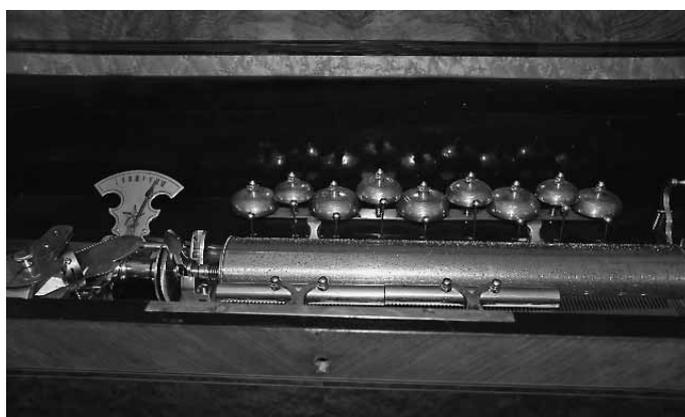


Jochen Schäfer lässt in seiner Blindenführung ein blindes Kind das Innenleben seiner Scheibenspieldose „Fortuna“ ertasten.



In der Blindenführung konnten Blinde und Sehbehinderte die Teile einer Spieluhr ertasten, welche die herrliche Musik hervorbringen (hier Stiftwalze und Tonkamm).

Ralf Smolne, der Vorsitzende der „Gesellschaft für Selbstspielende Musikinstrumente e.V.“ kam richtig ins Schwärmen. Die in Waldkirch ausgestellten Exponate seien einzigartig in der Welt, kein anderes Museum könne solch eine Qualität dieser besonderen Art von mechanischen Musikinstrumenten vorweisen. Einstige Bestände aus den Palästen von Königen und Maharadschas konnten durch private Sammlungen gesichert werden. Kein Wunder, lag der Wert eines besonders wertvollen Stückes schon damals in Höhe des Wertes eines Hauses. Teilweise haben die Sammler überhaupt zum ersten Male ihre hochwertigen und kostbaren Stücke hergegeben, betonte der GSM-Vorsitzende.



Ein wahrlich prachtvolles Exemplar mit Glocken: „Sublime Harmonie Piccolo“ mit Glockenspiel der Fa. François Conchon, Genève, um 1885 (Leihgabe Badisches Landesmuseum)

Aus Holland und der Schweiz

Selbst aus Holland und aus der Schweiz wurden die mit einem Tonkamm und Stahllamellen versehenen Instrumente in die Orgelstadt Waldkirch verfrachtet und dies zum großen Teil auf ehrenamtlicher Basis. Es war ein Riesenaufwand, so die Museumsleiterin Dr. Evelyn Flögel. Die Instrumente kamen beispielsweise aus Utrecht (Museum Speelklok), aus Amsterdam, aus dem schweizerischen Seewen (Musikautomatenmuseum) und aus Oetwil, aus Bruchsal (Deutsches Musikautomaten-Museum), Marburg, Fürth, Rüdelsheim, von zahlreichen Privatbesitzern; und von der Kurt-Niemuth-

Stiftung mit Sitz in Berlin wurden Werke aus deren Ausstellung im Schwarzwaldmuseum Triberg zur Verfügung gestellt.

Anforderungen an die technische Entwicklung

Die Ausstellung spiegelte die über 200-jährige Entwicklung wider. Ralf Smolne gab einen Einblick in die Welt der Spieluhren und erinnerte an die Anfänge. Im ausgehenden 18. Jahrhundert waren sowohl im Schwarzwald als auch im Schweizer Jura findige Tüftler und Uhrmacher am Werk, die mit Kreativität und Gespür für feinmechanische Lösungen Gebrauchsgegenstände mit automatisch spielenden Musikinstrumenten bereicherten. Im Jahre 1796 präsentierte der Genfer Uhrmacher Antoine Favre-Salomon die klingenden Stahl-Lamellen als Ersatz für die Glocken in Musikspielwerken. Durch das Drehen von bestifteten Walzen wurden die meist chromatisch angeordneten Stahllamellen durch die programmierte Folge der feinen Stifte angeregt und erzeugten durch ihre Schwingungen wohlklingende Töne (je kürzer die Stahllamelle desto höher der Ton). Sowohl bei der Mechanik als auch beim Stimmkamm und erst recht bei der Programmierung war also Feinarbeit gefragt. Diese Instrumente für das Haus mit ihrer anheimelnden Musik nahmen eine rasante Entwicklung und die Stahllamellen ermöglichten die Miniaturisierung von Musikspielwerken.



Selbst im Sockel dieses Schmuckstücks ist ein Spielwerk eingebaut.

Ralf Smolne machte zusammen mit Orgelbauer und Hauptorganisator Raphael Lüthi von der Orgelbauwerkstätte Paul Fleck Söhne (Waldkirch) richtig Appetit, zeigte und spielte schon im Vorfeld der Ausstellung einige der kostbaren Schätze. Seine Augen glänzten, als er ein unscheinbares Schmuckstück mit eingebautem Musikwerk aus dem Jahre 1815 vorführte, eines der ältesten Spielwerke überhaupt. Interessant auch seine Geschichten am Rande; solche Schmuckstücke dienten einst Napoleon als Geschenke für seine Offiziere. Die Entwicklung setzte vor allem in der Schweiz ein; jedoch auch in Prag, in Wien und in Deutschland wurden Spieldosen produziert. Die Gehäuseoptik und die Holzart spielten eine immer größere und wichtigere Rolle. Schließlich war für die Abnehmer außer der Musik auch die Optik kaufentscheidend.



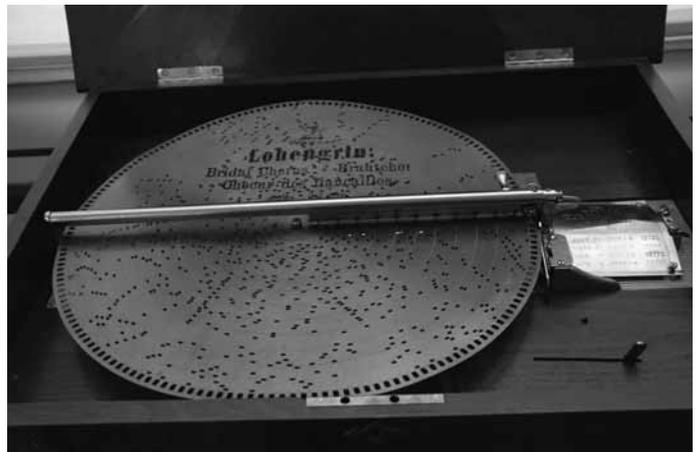
Auch im schlichten Kästchen kann sich ein prächtiges Walzenspielwerk verstecken.



Feinmechanische Details erfreuen Sammlerherzen.

Blechplattenspieler mit austauschbaren Notenscheiben

Ein entscheidender Entwicklungsschritt war 1880 erreicht, als die verstellbaren Stiftwalzen mit mehreren parallelen Spurreihen auf den Markt kamen, die das Repertoire erweiterten. Durch zusätzliche auswechselbare Stiftwalzen konnte das Repertoire noch vergrößert werden, dies machte die oft luxuriösen Kammenspielwerke noch attraktiver. Der Einsatz von Blechscheiben ermöglichte schließlich eine fast unendliche Vielzahl von Liedern. Die Blechplattenspieler mit ihren austauschbaren Notenscheiben eroberten letztlich den Weltmarkt. Fabriken und Manufakturen in der Schweiz und vor allem Leipzig boomten und erlebten eine Blütezeit.





Die Werke wurden immer größer. Glockenspielwerke, Tischuhren und Uhrenschränke entstanden. Große Musikautomaten hielten als Vorläufer der Jukebox Einzug in den Gasthäusern. Ein wunderbares Beispiel aus dem Jahre 1895 war in der Waldkircher Ausstellung zu sehen. Neben der Musik auf den stählernen Plattenscheiben war eine „Kalliope“ mit Pferderennen in Miniaturform die Attraktion. Auf die vor den Augen vorbeitrabenden Pferde konnte sogar gewettet werden, verriet der GSM-Vorsitzende. Für Groß und Klein war dieses Instrument im Gasthaus ein Hör- und Klangmagnet.



Raphael Lüthi präsentiert den großen Kalliope Blechplattenspieler mit Pferderennbahn.

Viele große und kleine Spieluhren gab es zu bestaunen: Taschenuhren, Tabakdosen, Schmuckdosen mit Figurenautomaten und Glockenspiel, Trinkgefäße, Puppenautomaten, Kinderspielzeug und Souvenirs, Lochplatten, Musiktruhen, die Bandbreite war riesig. Natürlich durften einige exotische Stücke nicht fehlen. Wer ahnt schon, dass in einem Garderobenständer ein Musikwerk verborgen sein kann! Die Fabelfigur „Wolpertinger“, halb Hase, halb Fuchs, dient als „Kleiderhaken“. Sobald eine Jacke oder ein Hut daraufgehängt wird, ertönt Musik. Auf ein absolutes Kuriosum blickte Smolne ganz besonders stolz: ein Reiseklo mit Wasserspülung - doch man höre und staune: mit eingebautem Spielwerk für das diskrete „Geschäft“.



Als Kuriosität ein Blickfang: Reisetoylette mit Wasserspülung und Musikspielwerk Foto: Bernhard Häberle

Begleitprogramm und Schlemmen

Warum ausgerechnet in der Orgelstadt Waldkirch? Gerade deshalb, weil es außer Orgeln auch viele andere interessante Mechanische Musikinstrumente gibt, lag es für die GSM nahe, hier einmal anzuklopfen um gerade hier auf ein anderes Spektrum dieser Instrumentengattung aufmerksam zu machen.

Ralf Smolne, Raphael Lüthi und Dr. Evelyn Flögel sind sich einig. Es war eine einzigartige Ausstellung, die es so noch nicht gegeben hat. Und es darf hinzugefügt werden: Diese Ausstellung war ein Publikumserfolg.

Zweiter GSM-Thementag „Faszination Walzenspieluhr“ am 30. und 31. Oktober 2010

Bericht und Fotos: Bernhard Häberle

Ausklingender Höhepunkt der Spieluhrenaussstellung „Musikalische Romanzen - Von der Spieluhr bis zu Urgroßvaters Plattenspieler“ im Elztalmuseum Waldkirch war der zweite GSM-Thementag „Faszination Walzenspieluhr“ am 30. und 31. Oktober 2010. Jeder, der sich für Spieluhren oder Mechanische Musikinstrumente überhaupt interessiert oder solche Instrumente sammelt, war herzlich willkommen, sogar jeder, der zuhause nur eine einzige Spieluhr hat und näheres darüber wissen wollte, war herzlich dazu eingeladen.

Bereits am Samstag trafen die ersten Teilnehmer ein und trafen sich bei Paul Fleck Söhne Orgelbau, wo bei Kaffee und Kuchen erste Kontakte geknüpft werden konnten. Anschließend gab es schon mal Gelegenheit, sich von dem emsigen Raphael Lüthi durch die Spieldosen-Sonderausstellung im Elztalmuseum führen zu lassen.



Raphael Lüthi erläutert die Spieldosen der Sonderausstellung

Beim Abendessen im Gasthaus Bayersepple wurden der Erfahrungsaustausch und die Geselligkeit gepflegt. Auch der „Orgelteller“ wurde schon mal probiert, zu dem im Rahmen der „Orgelschlemmerwochen“ 2010 eine Kurbelspieldose im Drehorgel-Look serviert wurde, die für Linkshänder besonders attraktiv war. Außerdem kann der Gast, der sich einen „Orgelteller“ bestellte, einen Preis gewinnen.

Am Sonntag wurden die Thementagteilnehmer erst einmal ganz offiziell und mit einem (oder mehreren) Gläschen Wein begrüßt, bevor sie Ralf Smolne zu einer Spezialführung durch die Sonderausstellung folgten. Die große Teilnehmerzahl machte eine spontane Gruppenteilung erforderlich, bei der Stefan Fleck ohne Zaudern als geübter Führer durch die Orgelausstellung im Gewölbesaal einsprang.



Museumsleiterin Frau Dr. Evelyn Flögel, Oberbürgermeister Richard Leibinger und der GSM-Vorsitzende Ralf Smolne begrüßen die Thementag-Teilnehmer im Gewölbesaal des Elztalmuseums. Rechts im Bild der engagierte Raphael Lüthi, ohne dessen Einsatz die erfolgreiche Ausstellung wohl nicht zu schultern gewesen wäre.



Stefan Fleck gewährt interessierten Teilnehmern geduldig Einblicke in die Funktion einer Karussellorgel.

Nachmittags hatten die Teilnehmer im Studio des Elztalmuseums Gelegenheit, eigene Instrumente vorzustellen, an Hand derer Merkmale sie auf Informationen zur Herstellerzuordnung, Datierung und Mängelbehebung hofften. Erstaunlich war die Zahl der externen Teilnehmer, die aufgrund der vorausgegangenen Bewerbung der Veranstaltung in der Presse nach Waldkirch gereist kamen und ihre Instrumente mitbrachten.



Groß war das Interesse am Workshop zur Identifizierung von Musikinstrumenten und zur Information über Zuordnung, Pflege und Wiederherstellung.



Ihnen kann geholfen werden: Ralf Smolne erklärt Teilnehmern, mit welchen Maßnahmen ihre Plattenspieldose wieder flott gemacht werden kann.



Weitere Instrumente stehen zur Identifizierung oder Beratung bereit.

In der „Diskussionsrunde 2“ wurde versucht, Klarheit über noch nicht identifizierte Musiktitel von Spieluhren zu gewinnen. Auch wenn das nicht in allen Fällen gelang, einen Versuch war es allemal wert und die mit interessierten Zuhörern geteilte Freude über ein schönes Arrangement auf einem eigenen Instrument überwog die Enttäuschung, wenn das Musikstück weiterhin nicht auf einem Repertoirezettel aufgeführt werden konnte.



Mit großem Interesse wurde auch der Thementag von der Presse begleitet.

Beim gemeinsamen Abendessen im Gasthaus zum Stadtrainsee konnten die Erkenntnisse vertieft und die Gespräche fortgeführt werden. Hier gab es auch letztmals die Möglichkeit, einen „Orgelteller“ zu probieren.

Montags hatten die Teilnehmer noch Gelegenheit, den Orgelbauersaal der Waldkircher Orgelstiftung zu besuchen, bevor im Elztalmuseum das Abbauen der Sonderausstellung angesagt war.



*Willi Ams präsentiert die Instrumente im Orgelbauersaal.
Foto: Ralf Smolne*

Zum guten Gelingen der Sonderausstellung und des Thementages trugen viele bei: Raphael Lüthi, der mit großem Engagement und Sachverstand unermüdlich im Einsatz war, die Leihgeber mit ihren kostbaren Leihgaben, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Elztalmuseums, die auch so manche freiwillige Zusatzarbeit leisteten und mit Begeisterung dabei waren, Stefan Fleck, der dies alles mitgetragen hat, Ralf Smolne, der mehrmals in Waldkirch im Einsatz war, die Presse, die tüchtig für Aufmerksamkeit sorgte ..., alle haben zum Erfolg beigetragen und dafür danken wir ihnen ganz herzlich!